



Kommentar

Landschaft schützen, Landschaft nutzen



Eine schöne Landschaft ist ein Alleinstellungsmerkmal für eine Region. Jede Region kann Gewerbegebiete und Siedlungsflächen ausweisen, Straßen bauen und Erlebensangebote schaffen. Aber eine Landschaft zu importieren, das ist nicht möglich.

Da muss jede Region nutzen, was sie hat. Das Markenzeichen der Region Walgau ist die abwechslungsreiche Landschaft, die sich vom Talboden aus die Berghänge hinaufzieht. Eine Landschaft, die den Walgauern lieb und teuer ist, wie sich bei jedem öffentlichen Walgauforum aufs Neue bestätigt. Um die Nutzung der Landschaft ging es auch beim Think Tank der Bürgermeister und beim Ü600-Workshop der Hanggemeinden und hochgelegenen Parzellen. Genauer gesagt ging es darum, wie diese Landschaft besser in Wert gesetzt werden kann und welche Rolle dabei die Landwirtschaft und der Tourismus für die Region spielen.

Eine Diskussion, die nicht aus Freude am Diskutieren geführt wurde, sondern dabei hilft, die Strategie des Walgaus für die künftige Entwicklung festzulegen. So werden nach und nach die für den Walgau wichtigen Themen ‚abgearbeitet‘ und bilden die Grundlage für die zukünftigen Entscheidungen in der Regio. Also stellen wir heute wieder einen neuen Baustein vor – vielleicht nicht den Eckpfeiler für das künftige Haus, aber doch ein schönes Stück Mauerwerk...

Manfred Walser

Verdurstende Gäste

Spielt der Tourismus eine Rolle im Walgau? Derzeit eher nicht. Andererseits doch, denn es gibt schon das eine oder andere touristische ‚Highlight‘. Der Alpenamping Nenzing wird regelmäßig ausgezeichnet und hat eine hohe Besucherfrequenz und auch der Nenzinger Himmel ist eine Sehenswürdigkeit mit hohem Bekanntheitsgrad. Der Löwen in Rös hat seine motorradfahrenden oder gleitschirmfliegenden Gäste, die regelmäßig wiederkommen und sogar die Gemeinde Dünserberg verzeichnet dank der Hütten, die an deutsche Vereine vermietet sind, geschätzte 8.000 Übernachtungen jährlich. Allerdings ist der Nutzen gering, denn die Hüttenbesucher importieren die meisten Lebensmittel aus deutschen Supermärkten und lassen nur den Müll da.

Das ist eines der Hauptprobleme des Tourismus im Walgau: Es fehlt an Angeboten, die mit den Gästen auch die Wertschöpfung in die Region bringen. In den 70er Jahren war das anders: Da gehörte die Region zu den wichtigen Naherholungsgebieten für Süddeutschland und viele Familien vermieteten Fremdenzimmer, um ihr Familieneinkommen aufzubessern. Heute findet man kaum noch private Fremdenzimmer in der Region und die wenigen Gasthöfe vermieten ihre Zimmer überwiegend an Leasingarbeiter. Ein ähnliches Bild bietet der Rückgang der (Dorf-)Gastronomie.

Und so haben wir im Walgau die etwas schizophrene Situation, dass die Region zwar eine sehr schöne Landschaft bietet und mit Wan-

derwegen, Mountainbikerouten usw. eine sehr gute Infrastruktur aufweist. Aber der Wanderer oder Radfahrer findet viel zu wenig Übernachtungsmöglichkeiten und jeden Sommertag quälen sich dutzende Radfahrer und Mountainbiker durstig den Berg hinauf, die erst auf dem Dünser Älpele ein Erfrischungsgetränk kaufen können, sofern sich nicht vorher eine mitleidige Seele am Wegesrand ihrer erbarmt. Deswegen auch die provokante Überschrift.

Es gibt aber auch Anzeichen eines Aufbruchs. Umgebaute Landwirtschaftsgebäude mit Seminarangebot (Bischahof, Paulinarium), Biobauern mit Gästezimmern, deren Rinder man in der benachbarten Gastwirtschaft verkosten kann (Berghof Latzer und Brunella Stüble) und kulinarische Besonderheiten wie die Alte Mühle Düns oder Maria Grün... ein stetig wachsendes Angebot, das aber derzeit eher noch als Geheimtipp daherkommt und die kritische Größe noch nicht erreicht hat.

Diese Angebote auszubauen ist ein Ziel für die Region Walgau. Die Region wird zwar keine Tourismus- Destination von der Qualität des Montafons oder Brandnertales sein, aber sie kann noch einiges erreichen. Ein ‚sanfter Tourismus‘ der gleichermaßen auf die Einheimischen und die Gäste zielt, mit authentischen Angeboten und einer reichhaltigen Kulturlandschaft, wo Lebensart gepflegt wird und wo dank einer gelebten Alltagskultur auf künstliche Events verzichtet werden kann – so etwa kann man sich die Zukunft des Tourismus im Walgau vorstellen. Und natürlich findet in

diesem Sortiment auch ein Businesshotel Platz, damit die international ausgerichteten Industrieunternehmen ihre Gäste zur Übernachtung nicht so oft außerhalb der Region unterbringen müssen.

Jenseits des Milchsees

...das ist der zweite provozierende Titel der heutigen Ausgabe. Diskutiert man im Walgau über die Zukunft der Landwirtschaft, so wird von den Landwirten und ihren Vertretern die Rolle der Milchwirtschaft betont, während von den meisten anderen Diskussionspartnern eher die Entwicklung der Landschaft und eine größere Vielfalt landwirtschaftlicher Produkte in den Vordergrund gerückt werden. Dies entspricht der widersprüchlichen Wahrnehmung der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit, die zum Teil mit großen Akzeptanzproblemen zu kämpfen hat. Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung wird von Ort zu Ort sehr unterschiedlich eingeschätzt, die Bandbreite reicht von ‚entspannt‘ bis ‚sehr schlecht‘.

Milch oder nicht? Die Wahrheit liegt – wie so oft – in der Mitte: Die Strategie für die Zukunft des Walgaus ist das Nebeneinander von intensiver Landwirtschaft und vielfältiger (Nischen-)Produkte. Die Milchwirtschaft bleibt wichtig und ist für einzelne Betriebe das

tragende Standbein, aber daneben bieten sich noch große ungenutzte Chancen durch eine Vielfalt von Produkten und Produktionsweisen. Dies kann in der Landwirtschaft sowohl zur Existenzsicherung als auch zur Existenzgründung verhelfen (wobei Existenzgründer mit neuen Ideen bisher oft an der Verfügbarkeit von Land scheitern).

Die Rückbesinnung auf den genossenschaftlichen Gedanken wird als wichtiger Hebel gesehen. Die Sennereien in Schlins und Schnifis haben vorgemacht, dass man sogar im gesättigten Vorarlberger Käsemarkt erfolgreich wirtschaften kann, wenn man sich zusammenschließt. Chancen bietet auch eine Professionalisierung der Landschaftspflege nach dem Vorbild der Forstbetriebsgemeinschaften. Nischenprodukte von hoher Qualität finden sich in der Alp-Bewirtschaftung und bei Premiumprodukten sowie bei Dienstleistungen. Überall ist jedoch die Zusammenarbeit gefragt, denn ein Landwirt allein stößt schnell an Grenzen.

Aber auch die Politik hat einige Aufgaben zu schultern: Landwirte sind keine ‚Produkttreiber‘. Über Jahrzehnte wirtschaften sie nun in der Abhängigkeit von Fördermitteln und Lieferverträgen, da müssen die Wege zu neuen Produkten und Vermarktungsschienen vorgebahnt werden. Gespräche mit Sozialzentren in Vorarlberg haben gezeigt, dass es noch viele unerschlossene Märkte gibt, wenn sich die Landwirte in der Produktion zusammenschließen und wenn die Politik als Träger derartiger Einrichtungen bereit ist, den notwendigen Aufpreis zu bezahlen.



Termine:

Montag, 4.7. um 19.30 Uhr Vernetzungstreffen der Bibliotheken in Thüringen
Dienstag, 5.7. um 19 Uhr Steuerungsgruppe Regiogeld in Nenzing



IMWALGAU GEMEINDEN gemeinsam
Wolfhaus, Bazulstraße 2, A-6710 Nenzing
T 05525/62215-151, sekretariat@imwalgau.at
Mo – Fr 9 – 12 sowie Di und Do 14 – 17 Uhr
www.imwalgau.at & **Zum Mitmachen:**
www.wiki.imwalgau.at